

Zeitung für das Dilltal.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsbücher, die Landesbücher und sämtliche Postanstalten.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gep. Anzeigenzeile 15 S., die Mellamenzeile 40 S. Bei unverändertem Werbungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlässe. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Dr. 70

Dienstag, den 24. März 1914

74. Jahrgang

Hmtlicher Teil.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Die von der königl. Regierung zurückspringenden festgefeierten Staatssteuer-Zus- und Abgangsstiften pro 3. Vierteljahr 1913 sind an die Gemeindevorstände abgesandt worden. Ich ersuche, die Listen den Gemeinderechnern mit der Befreiung zu übergeben, die Heberstellen nach Maßgabe der Listen richtig zu stellen und die leichteren bis spätestens 31. März er. an die königl. Kreisfeste hier einzuführen. Ich muß pünktliche Einhaltung dieses Termins erwarten.

Dillenburg, den 21. März 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
v. Breywitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Die Ausführung der Schulpflichten-
impfung für 1914.

Nach § 6 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (R.-G.-Bl. S. 31) hat die Impfung der impflichtigen Kinder in der Zeit von Anfang Mai bis Ende September alljährlich stattzufinden.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 19. März 1900 — Befreiung zum Kreisblatt Nr. 40 — und die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März 1902, Kreisblatt Nr. 30, weise ich die Herren Bürgermeister an, mit den Herren Impfärzten, soweit dies nicht geschehen, die Impftermine zu vereinbaren. Der Impftermin ist den Eltern bzw. Vormündern der Impflinge zur Kenntnis zu bringen. Dabei ist diesen je ein Stück der Ihnen §. 3t. zugegangenen Verhaltungsvorschriften zu übergeben, um sie in den folgenden Jahren wieder Verwendung finden können.

Sie haben für ein pünktliches Erscheinen der Impflinge im Impftermine Sorge zu tragen. Die Eltern und Vormünder der außerhalb des Ortsberings wohnenden Kinder sind zum Impftermine schriftlich zu laden.

Dem Impfgeschäfts haben die Herren Bürgermeister oder im Verhinderungsfalle deren Bevölkerung zu bewohnen. Auch haben die Ortspolizeibehörden die Schulaufsichtsbeamten von den Impfterminen rechtzeitig vorher in Kenntnis zu setzen, damit diese ihrerseits die Anwesenheit eines Lehrers bei den Impf- und Nachschauterminen veranlassen können. Im weiteren ist dafür zu sorgen, daß die nötigen Waschgelegenheiten (2 Waschschüsseln nebst Seife und Handtuch) beim Impfgeschäft zur Stelle sind. Die Ausfüllung der Impflisten während des Impfgeschäfts, wie auch die Ausfüllung der Impfscheine ist nicht Sache des Arztes, sondern der Bürgermeister oder der von diesen als Schreibhilfe gestellten Personen. Es ist dafür zu sorgen, daß in jedem Termine, in welchem Wiederimpflinge zur Impfung oder Nachschau gelangen, ein Lehrer anwesend ist. (§ 4 der vorstehenden Vorschriften unter IV).

Die Ausstellung der Impflisten hat genau nach den den vorgedruckten Bemerkungen zu erfolgen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß in Spalte 6 der Impf- und Wiederimpfungslisten bezüglich der aus den Vorjahren übernommenen Restanten stets die Zahl der vorangegangenen Impfungen einzutragen ist.

Nach Ausstellung der Listen bezw. nach Ausfüllung der Spalten 1—7 sind dieselben bis längstens zum 10. April 1914 zur Revision hierher vorzulegen.

Nach vollzogener Impfung ist ein Stück der vollständig abgeschlossenen und von Ihnen und dem Impfärzte bezw. von dem Herrn Lehrer und dem Impfärzte unterschriebenen Impflisten (Muster V, VI u. g. f. VII) an mich einzusenden.

Die privatim geimpften Kinder sind in den Listen besonders kenntlich zu machen.

Dillenburg, den 21. März 1914.

Der sgl. Landrat: J. B. Jacob.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. März.) Präsident Kämpf stellt mit, daß der Herzog von Braunschweig sich für die Gläubigkäste des Hauses herzlich bedankt habe. Ohne wesentliche Debatte werden das Gesetz betr. die Verlegung der deutsch-polnischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Pissel-Fluß, das Gesetz über die Folgen der Verbindung wechselnder Handlungen im Auslande in dritter Lesung und schließlich das Gesetz über die Handlungen im Auslande in dritter Lesung angenommen, letzteres mit einem Antrage Beck (nati.) und Erzberger (Gr.). wonach die Ausführung neuer Beziehungen an eine Reihe von Beamten bereits am 1. April erfolgt. Es folgt die zweite Lesung des Nachtragssatzes für die Grundstücksverhältnisse des Kriegsministeriums, die den Baudirektor von Winterfeld betreffen. Abg. Stüller (Soz.) wirft der Militärverwaltung eine Verlegung des Grundstücks von Tren und Glauben und des Budgetrechtes des Reichstages vor. Man habe den Reichstag hintergehen wollen. Abg. Schäffer (nati.) stimmt, nachdem er gleichfalls das Vorgehen des Kriegsministeriums in der Angelegenheit schärf verdeckt hat, im Namen seiner Partei den Reaktionen zu. Auch der Abg. Gothein (Bp.) erklärt, daß die Behörden nicht das Recht haben, ohne den Reichstag Grundstücke des Reiches gegen andere auszutauschen. Dann nimmt der Reichsminister für Künste den Kriegsminister in Schutz und erklärt, daß bei größeren Objekten stets die Genehmigung

des Reichstages eingeholt worden ist. Dagegen sei die Zustimmung des Hauses nicht für erforderlich erachtet worden, wenn keine Sonderausgaben entstanden. Die Resolutionen werden angenommen mit der Feststellung, daß der Reichstag später über die Verwendung des Grundstücks mit entscheidet. Daraus wird der Nachtragssatz in zweiter und dritter Lesung endgültig verabschiedet. Auch die Sozialdemokraten erheben sich bei der Endabstimmung und bewilligen damit den Entwurf. (Große Heiterkeit bei den Bürgern.) Beim Etat des Reichsvertrages wird eine Resolution betr. Erhöhung der Veteranenbeihilfe angenommen und dann der Etat für das Reichsvertragsamt erledigt. Dienstag 2 Uhr: Anfragen, Etat für Künste, Petitionen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. März.) Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Köln geht nach kurzer Beratung an die verhältnismäßige Gemeindekommission. Dann folgt die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz. Minister v. Dallwitz: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widersprüche in der Rechtsprechung beseitigen und eine Beschleunigung der Durchführung des Antrags auf Fürsorgeerziehung erzielen. Nach kurzer Beratung wird das Gesetz in erster und zweiter Lesung genehmigt. Daraus wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. Beim Etat der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse bemerkt Abg. v. Stüller (cons.): Der Verkehr der Kasse mit auswärtischen Genossenschaftskassen birgt Zukunftsmöglichkeiten in sich, die uns nicht erwidern. Die Kasse soll ein rein preußisches Institut bleiben. Abg. Dertel (nati.): Auch wir wünschen nicht eine Entwicklung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichsgenossenschaftskasse. Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, daß aus dem rein bankmäßigen Verkehr mit auswärtischen Genossenschaften allmählich ein Reichsinstitut entsteht. Abg. Grüger (Bp.): Auch die süddeutschen Genossenschaften würden sich für eine Reichskasse mit dem St. in Berlin bedanken. Der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstaedt führte aus, daß sich die Kasse ständig verbessert habe. Der Etat wird genehmigt. Dienstag: Ausstellungsdienst.

Politisches.

Der Kaiser traf programmäßig Montag vormittag in Wien ein. Der große Kaiser Franz Joseph hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Verbündeten auf dem Bahnhof zu empfangen, obwohl trübes, regnerisches Wetter herrschte. Die beiden Monarchen umarmten und lächelten sich mehrmals. Viel bemerkt wurde, daß sich zum Empfang des Kaisers auch der Herzog von Cumberland eingefunden hatte. Sieben Minuten lang verweilte der Kaiser im eisigen Gespräch mit Kaiser Franz Joseph, dann zog er den Herzog von Cumberland ins Gespräch. Der Kaiser war bei bester Laune, die Nachfahrt hatte seiner gewohnten Eleganzkeit keinen Abbruch getan. Unter lebhaften Handlungen einer zahlreichen Volksmenge erfolgte die Fahrt nach Schloss Schönbrunn, hier verweilten, nachdem der Kaiser noch die Erzherzoginnen begrüßt hatte, die beiden Monarchen lange Zeit in intimem Gespräch. Nach dieser Aussprache ließ sich der Herzog von Cumberland beim Kaiser melden. Die Unterredung des Kaisers mit dem Vater des Herzogs Ernst August von Braunschweig wähnte etwa eine Viertelstunde. — Nachmittags empfing Kaiser Wilhelm den Wiener Professor Marschall, der ihm ein Bronzerelief unterbreitete, das ein Geschenk des Kaisers für Wien darstellt. Das Kunstwerk verewigt den Augenblick, in dem Kaiser Wilhelm als Gast der Gemeinde Wien die historisch gewordene Rede von der „schimmernden Wehr“ hält. — In besonderer Audienz empfing der Kaiser den Grafen Berthold, den Minister des Auswärtigen. Der Kaiser trifft bekanntlich schon heute Dienstag mit König Viktor Emanuel von Italien in Venedig zusammen, im April trifft Graf Berthold mit dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano zusammen. Auffällig ist, daß an diesen Konferenzen nicht der deutsche Reichskanzler teilnimmt.

Die Abfahrt des Kaisers von Schloss Schönbrunn erfolgte abends, die Ankunft in Venedig heute Dienstag vormittags. Auf der „Hohenzollern“ nahm der Kaiser Wohnung. Auf der „Hohenzollern“ nahm der Kaiser Wohnung.

— **Überqueren des Reichstags.** Der Reichstag will am Freitag dieser Woche die bis zum 28. April dauernden Überqueren antreten und bis dahin den Etat für Künste, Wahlprüfungen, den Duellantrag und den Gesetzentwurf über die Konkurrenzlaufel erledigen. Dann gibt es für die vorliegenden Tage bis zum Herbstbeginn noch geplante Sitzungen.

— **Die Vertagung des Stathalterwechsels** in den Reichslanden steht im Mittelpunkt der innerpolitischen Erörterungen und erregt die Gemüter um so mehr, als man eine mögliche Kanzlerkrise damit in Zusammenhang bringt. Die Ernennung des Herrn von Dallwitz zum Stathalter war allgemein und ganz bestimmt noch vor dem Beginn der Konsultation des Kaisers erwartet worden. Die Erwartung hat sich nicht erfüllt; dagegen ist die Mitteilung unveröffentlicht geblieben, daß der Reichskanzler den preußischen Minister des Innern für den Stathalterposten empfohlen hatte. Herr v. Bethmann Hollweg hatte auch im Juni 1910 Herrn von Dallwitz, der damals Oberpräsident von Schlesien war, zum Minister des Innern vorgeschlagen. Herr v. Dallwitz ist ein persönlicher Freund des jetzigen Kanzlers und wird von diesem als vielbewährter Verwaltungsmann besonders hoch geschätzt. — Man sagt nun, daß der Kanzler sich nicht im vollen Besitz des Kaiserlichen Vertrauens befinden könne, da es ihm nicht gelungen sei, die Ernennung des von ihm vorge-

schlagenen Kandidaten für den Straßburger Posten zu erwirken. Die Argumentation, daß Graf Wedel noch ein zweites Abschiedsgebot hätte einreichen müssen, da das ertere mit dem Bescheide beantwortet worden war, er möge die Geschäfte des Statthalters einnehmen noch fortsetzen, wenn die Erledigung der Angelegenheit schon jetzt hätte erfolgen sollen, findet wenig Glauben, da Graf Wedel in Berlin war und jederzeit zur Unterzeichnung eines zweiten Besuches bereit gewesen wäre. Auch der Umstand, daß der Kaiser sich bei seiner Abreise aus Berlin besonders herzlich vom Reichskanzler verabschiedete und diesen für die Übertage zu einem Besuch nach Kursk eingeladen hat, wird nicht als ein überzeugender Beweis dafür angesehen, daß eine Kanzlerkrise ausgeschlossen wäre.

Über Maßnahmen zum Schutz des Militärs in Elsaß-Lothringen berichtet die „Kreis-Ztg.“: Aus dem Ministerium des Innern ist Anweisung an die Polizeidirektionen und Kreisdirektionen ergangen, über jeden Fall eines Zusammentreffens zwischen Militärs und Zivilisten unmittelbar dem Ministerium zu berichten. Ebenso sind die Staatsanwaltschaften erachtet worden, die gerichtliche Erledigung jedes dieser Fällen dem Ministerium anzeigen.

— **Herr von Daimling** in Straßburg ist zum General der Infanterie ernannt worden. Seine Verbrüderung ist nicht in Zusammenhang mit seinem entschiedenen Eintritt für Oberst v. Reuter in Verbindung zu bringen, sie erfolgte in der Tour.

— **Frankreich.** Der gänzliche Zerfall des französischen Kabinetts, der nach den jüngsten Bloßstellungen erwartet werden mußte, vollzieht sich mit großer Schnelligkeit. Noch im Laufe dieser Woche werden Pariser Blätter zufolge der Unterrichtsminister Bibiani und zwei andere Minister aus der Regierung ausscheiden. Es heißt, daß dann Delcassé Minister des Auswärtigen werden und bei dem Besuch des englischen Königspaars im letzten Apriltritt mit dem Premierminister Asquith, der den König begleitet, konferieren wird. Da jetzt der Ministerpräsident Doumergue gleichzeitig auch Minister des Auswärtigen ist, so wäre also auch dessen Rücktritt zu erwarten.

— Im Pariser Rochette-Prozeß ist man schließlich bei dem großen Urteilston angelangt, der in einem Kriminalfall nicht fehlen darf. Der Verteidiger Rochettes, Herr Bernat, hat ihn auf die Bühne gebracht und so deutlich gekennzeichnet, daß man in ihm ohne weiteres den Millionenverdächtigen erkennt. Wenn aber dieser Unbekannte, nach des Anwalts eidlicher Aussage, der erste war, der genau um die Verhaftung seines Prozesses wußte, so ist das für die damaligen Machthaber, die Herren Monis und Caillaux, in ihrer als kompromittierend. Sie haben mit dem Ganner unter Umgehung der richterlichen Instanzen direkt verhandelt und ihm im Interesse der Börse, das auch das threte war, über den Kopf des Oberstaatsanwalts Fabre hinweg die Verhaftung der Gerichtsverhandlung und damit die Gelegenheit zur Flucht gewährt. — Herr Caillaux wurde auf seinen besonderen Wunsch von der Rochette-Kommission am Montag noch einmal vernommen. Er verständigte der Kommission sein Ehrenwort, daß seine ganze Tätigkeit in der Rochette-Affäre darin bestanden habe, dem damaligen Ministerpräsidenten Monis den Advokaten Bernat und dessen Verhandlungsgebot zu empfehlen. — Aus der Vernehmung der Frau Caillaux, die vor dem Gerichtshof in Tränenströmen schwimmt, war, abgesehen von den Mitteilungen über ihren bereits bekannten Lebenslauf, die Aussage am interessantesten, daß der vom „Figaro“ veröffentlichte Brief Caillaux' aus einer Zeit war, in der er noch nicht ihr Mann war. Dieser und einige andere Briefe Caillaux' gelangten damals in die Hand ihres ersten, von ihr geschiedenen Gatten Claretie, von dem sie dem „Figaro“ in die Hände gespielt wurden. Frau Caillaux stellt es so dar, als habe sie geschildert, daß ihre Frauenehre durch Veröffentlichung weiterer privater Briefe von Seiten des „Figaro“ drohgestellt werden könnte.

— **England.** Die Ulstergefahr, d. h. die Gefahr eines Krieges Englands gegen die Ulsterleute Irlands wegen der Home Rule Bill, wird von den Londoner Blättern offenbar stark übertrieben. Premierminister Asquith erklärte, daß es sich bei den englischen Anordnungen lediglich um Vorsichtsmaßregeln handele. Die in den irischen Provinzen zerstreuten englischen Truppen seien zum wirksameren Schutz konzentriert worden. Die Flottenbewegung beschränkt sich auf die Entsendung zweier kleiner Kreuzer an die Ulster-Küste zum etwaigen Transport einer Truppenabteilung. Abzuwarten bleibt noch, ob die zahlreichen Offiziere Irlands, die vor die Wahl gesetzt, eventuell gegen Ulster zu kämpfen oder ihren Abschied zu nehmen, sich für das letztere entschieden, ihre Erklärungen aufrecht erhalten werden.

— **Spanien.** Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis der Wahlen zum Senat wurden gewählt: 92 konservative, 51 liberale, 10 katholiken, 8 Prälaten, 6 Regionalisten, 7 Republikaner, 2 Integristen und 2 Anhänger des Don Jaime.

— **Rumänien.** Die Mitteilungen, daß der Teil Wallachiens, den Rumänen im Jahre 1878 den Rumänen abnahm, die zurückgegeben werden würde, wenn der älteste Sohn des Thronfolgers Rumäniens sich mit der Großfürstin Olga vermählt habe, findet auch in Bukarest keinen Glauben. Nur vereinzelte Blätter der rumänischen Hauptstadt stellen die Möglichkeit, daß die Nachricht auf Wahrheit beruhen könnte, in Rechnung, um hervorzuheben, daß dann im Falle eines russisch-österreichischen Krieges die fünf rumänischen Armeekorps es mit den Russen halten und ihren Rückzug zu nehmen, sich für das letztere entschieden, ihre Erklärungen aufrecht erhalten werden.

Parteipolitisches.

Dillenburg, 22. März. Heute fand im Thierischen Saale eine gut besuchte Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei statt. Nach dieser sprachen in öffentlicher Versammlung Landtagsabgeordneter Krüger und Generalsekretär Peter-Aöln. Wbg. Krüger vertritt im Landtag den Wetzlarer Landkreis und verbreitete gerade seine Ausführungen, da er selbst praktischer Landwirt, eine besondere Würdigung. Er sprach über die wichtigsten Aufgaben der Nationalliberalen Partei. Vor allem wies er darauf hin, dass die Nationalliberalen Partei im Landtag wie im Reichstag, zwischen den Extremen von rechts und links zu vermitteln hätte, um etwas Erfreiliches für das Allgemeinwohl zu schaffen. Dies sei vor allem bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen der Fall. Die Nationalliberalen Partei sieht auf dem Standpunkt, den jetzt bestehenden Zustand zu erhalten, der sich durchaus bewährt und Industrie wie Landwirtschaft zum Segen gereicht habe. Die Nationalliberalen Partei werde weder dem Drängen von rechts noch einem sogenannten linken Bolltarif, noch dem nach einem Abbau der Zölle von links nachgeben. Die rechte Richtung vertrete die Anschaungen und Wünsche der Produzenten, die letztere der Konsumenten. Der goldene Mittelpunkt sei in den bestehenden Bolltarif gegeben. Vor allem müsse der Bauwurststand gestärkt werden, um den inneren Markt unabhängig vom Ausland versorgen zu können. Aus diesen Gründen sei die nationalliberale Partei auch bei der im letzten Jahre in Erscheinung getretene Fleischsteuerung nicht für eine Deßnung der Grenzen eingetreten, durch die ja doch nur eine vorübergehende Verbilligung hervorgerufen worden wäre. Eine dauernde Wirkung sei nur durch Hebung der inneren Produktion, durch die Hebung des Bauernstandes zu erreichen. In Arbeiterkreisen sei vielmehr die Ansicht vertreten, dass durch die Schutzpolitisches eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel eintrete. Wenn dies auch in gewissen Grenzen zugegeben werden müsse, so sei doch auf der anderen Seite nicht zu vergessen, dass durch den Bollschutz die Industrie zu einer derartigen Entwicklung gekommen ist, um für die große Arbeiterschaft Erwerbsgelegenheit zu schaffen. Eine 18 Millionen starke Arbeiterschaft, die 20 Milliarden Mark jährlich für ihre Lebensbedürfnisse ausgeben kann, muss doch auch einen entsprechenden Verdienst gehabt haben. Es sei dies somit ein Beweis, dass sowohl Landwirtschaft wie Industrie und auch die Arbeiterschaft Vorteil vom Schutzoll hat. Die Tausende ausländischer Arbeiter würden doch auch sicherlich nicht im deutschen Reich Beschäftigung nehmen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sie hier ungünstiger als im Auslande stellten. Die Landwirtschaft erhält ihr Absatzgebiet durch die Industrie, und die Industrie habe ihren Verbraucher in der Landwirtschaft. Das inländische Absatzgebiet sei das beste und sicherste. Einzelne Industriezweige seien jedoch auf den Export angewiesen und hier sei unsere glänzend entwidete Sozialgesetzung, die doch eine starke Belastung gegenüber dem Ausland darstelle, ein bedeutendes Hemmnis in der Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Ländern. Es müsse angestrebt werden, die sozialpolitischen Aufgaben der Zukunft ohne neue Belastung auf einem anderen Wege zu lösen, vielleicht dadurch, dass höheren Kreisen der Weg zur Selbständigkeit gegeben wird. Eine der Hauptaufgaben der Gegenwart sei die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes. Röder legt dar, wie die Erträge aus Bauernwirtschaften um vieles höher seien als die aus dem Wohlgrundbesitz, Bauernwirtschaften der Allgemeinheit also vielmehr Vorteil bringen. Der Wohlgrundbesitz werde gehalten aus politischen nicht aus wirtschaftlichen Interessen. Dem Kleinbesitz müsse durch Aufteilung von Domänen aufgehoben werden. In dieser Hinsicht habe die Regierung schon viel gesündigt, wie Röder an einigen Beispielen anführte. Referent ging dann auf das Steuerrecht ein und wies darauf hin, dass infolge der glänzenden finanziellen Lage des preußischen Staates die Nationalliberale Partei den Antrag auf Abbau der doch

nur als vorübergehende Maßnahmen angesehenen Steueraufschlagnahme eingebrochen habe. Leider ohne Erfolg. Andererseits sei die nationalliberale Partei immer dafür eingetreten, die Steuereinschätzung den Landräten abzunehmen und besonderen steuertechnischen Beamten zu übertragen. Dies habe jetzt den Erfolg gehabt, dass die Regierung auf einigen bereits bestehenden weiteren 15 derartigen Stellen im Staat vorgesehen hat. Redner streifte dann noch die Ausgaben der nationalliberalen Partei auf dem Gebiete des Schulwesens und schloss seine Ausführungen mit einem warmen begeisterten Appell an die Parteifreunde zur Mitarbeit zum Wohl des Staates, des ganzen Volkes. Bauter Beifall folgte seinen Worten. Nach ihm sprach Generalsekretär Peter-Aöln. Dieser ergänzte die Ausführungen des Vorredners in vielfacher Weise. Besonders ging er ein auf die letzte Heeresvermehrung und die Aufbringung der Mittel dafür. Nicht nur erstere, sondern die Art, wie die letztere Ausgabe gelöst worden sei, habe unser Aufsehen im Auslande erheblich gestärkt und unsere Kapitalstärke ins rechte Licht gesetzt. Er ging auf unsere Auslandspolitik über und besprach eingehend die Konstellation der Mächtiggruppen. Das deutsche Reich ist gezwungen, ein großes Heer zu halten und bedeutet dies für uns die beste Kapitalanlage. Von großer Bedeutung sei der Weg, der bei Aufbringung der Mittel jetzt beschritten ist und die nationalliberale Partei werde dafür eintreten, dass auch in Zukunft die Lasten für das Heer mehr auf die leistungsfähigeren Schultern gelegt werden. Auf eine Inanspruchnahme des Weltmarktes könnten wir nicht verzichten. Unsere gewaltig empor gestiegene Industrie braucht Absatzgebiete, um andererseits den jährlichen Bevölkerungszuwachs beschäftigen zu können. Um unsere Industrie jedoch auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten, warnt er vor einer sozialpolitischen Herzversetzung. Er sprach dann einer gesunden inneren Kolonisation das Wort und betonte ausdrücklich, dass die nationalliberale Partei im Interesse des ganzen Volkes danach strebe, dass die Schule unabhängig von der Kirche selbstständig ihre Ausgabe löse. Die großen Kulturaufgaben müssten nicht nur vom gegenwärtigen Standpunkt, sondern auch von dem der kommenden Geschlechter gelöst werden. Nachdem Redner noch die gegebenen Parteikonstellationen bei den kommenden Handelsverträgen besprochen, schloss er mit der Versicherung, dass die nationalliberale Partei ihre Aufgaben für den Staat mit dem Staat, für das Volk mit dem Volk lösen werde. Auch diesen Redner lohnte reicher Beifall. Der Vorsitzende des Wahlkreisausschusses, Herr Rechtsanwalt Weniger-Horn, sprach beiden Rednern den Dank der Versammlung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 24. März.

— (Theater.) Die Aufführung der Operette "Puppen" im Aufführungssaal hätte besser besucht sein können. Das Kappennmacherische Ensemble verfügt über ganz vorzügliche Kästje, die in dieser Operettenposse voll zur Geltung kamen. Durchaus jedoch wie gehabt war die Darbietung gut und entzückte viel Beifall. Besonders sei auch die schone Kostümierung erwähnt.

— (Stedtbrief.) Wie aus dem amtlichen Teil der gestrigen Nummer ersichtlich ist, hat der Herr Regierungspräsident auf die Errettung des in der Langenauischen Kaufmännerversuchs-Affäre stellvertretlich verfolgten Arbeiters Thomas Brusa (auch Brusa oder Brifa) eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Haiger, 23. März. In der heutigen Sitzung waren neun Stadtvorordnete und zwei Magistratsmitglieder anwesend. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt: 1. Antrag der Haigerer Hütte A.G. auf Genehmigung zur Anlage eines Feldweges. Dieser Gegenstand hat die Versammlung bereits in letzter Sitzung beschäftigt, und war dem Magistrat aufgegeben worden, mit

„Das war eben nicht schwer zu erraten. Wer sollte denn auf Stolzenauer Gebiet anders herrschen, als die Komtesse von Stolzenau?“

„Sehr richtig!“ erwiderte sie schnell. „Ich hingegen kann mir absolut nicht vorstellen, wohin Sie eigentlich gehören und hatte keine Ahnung, dass Gräfin Gerolstein einen Gaß beherbergt.“

Der Wind war deutlich; er lachte verschmitzt.

„Einen Gast?“ fragte er mit gut gespieltem Ernst. „Das ist mir unbekannt.“

„Aber — sie wurde verlegen — „wie kommen Sie denn hierher?“ platzte sie endlich heraus.

„Auf ganz natürliche Weise. Ich bin nämlich seit einiger Zeit — Mitbewohner des Schlosses.“

„Mitbewohner?“ fragte sie verdutzt, und des Bruders Annahme, er könnte Inspektor sein, fiel ihr ein.

Er amüsierte sich töricht über ihre offen besundete Neugier.

„Gnädigste Komtesse gestatten, dass ich mich vorstelle: Kurt Seeger — der neue Hauslehrer.“

Sie sah einen Moment ganz bestürzt aus. Dann lachte sie auf.

„Der Scherz ist nicht übel, nur — dass ich nicht darauf hereinfallen.“

„Herausfallen? Worum zweifeln Sie an meinen Worten? Habe ich ein so wenig Vertrauen erweckendes Aussehen?“ fragte er mit leichtem Spott.

„Nein — aber nicht das Aussehen eines Hauslehrers“, antwortete sie noch immer zweifelnd.

Er lachte jetzt hell auf.

„So hat diese Kategorie Menschen nach Ihrer Ansicht ein besonderes Aussehen?“

„In gewisser Hinsicht ja. Sie sehen also, dass ich mich nicht täuschen lasse.“

„Nun, dann kann ich Ihnen eben nicht helfen, Gnädigste.“ Er zuckte leicht die Achseln. „Soll ich Ihnen vielleicht zu meiner Identifizierung Eberhard oder Karl Heinz rufen?“

„Nach der Beschreibung meines Bruders mache ich mir ein ganz anderes Bild von dem neuen Hauslehrer,“ versetzte sie, ihr Enttäuschung so gut wie möglich zu verbergen suchend.

„Dari ich erfahren, welches?“

„Das ist nicht leicht zu sagen; jedenfalls hatte es mit Ihrer Person nichts zu tun. Wie ich hörte, haben Sie es verstanden, sich bei den Knaben in Nippes zu jehen,“ lenkte sie ab, nun wieder eine lüftigere reserviertere Haltung annehmend. „Das haben sechs Hauslehrer vor Ihnen nicht fertig gebracht. Aber nehmen Sie sich in acht. Eberhard ist im Grunde ein brüderlicher Junge, aber er holt die Hauslehrer und nutzte bisher gut, sich ihrer zu entledigen.“

„Das ist mir bekannt, ich glaube jedoch, er ist sich dessen bereits bewusst, dass mit mir nicht so leicht Kirschen zu essen ist. Nun — schlimmstens werde ich Stallmeister

der Antragstellerin zwecks Liefernahme der im District liegenden Grundstücke zu verhandeln. Diese ist jedoch nicht darauf eingegangen und unterbreitete nunmehr der Stadt den Vorschlag, den Weg auf ihre Kosten zu bauen ohne irgend welche Abtreitung von Grundstücken von Seiten der Stadt und außerdem der Stadt noch 500 Mark Entschädigung zu zahlen. Der Weg bleibe somit Eigentum der Stadt. Stadtver. Trott kann sich nicht mit dem Vorschlag, der vom Magistrat akzeptiert worden ist, einverstanden erklären. Die Stadt würde dadurch eine neue Last erhalten. Die Antragstellerin solle nur im Interesse der Hütte draufgegangen werden. Auch die Stadtver. Theis und Kühlinge erbliden in dem jetzigen Zeitpunkt die einzige Gelegenheit, die Grundstücke abzuschaffen. Der Bürgermeister tritt für den Antrag ein. Beig. Gundius äußert Bedenken, der Hütte die Grundstücke auszubringen. Demgegenüber stellt Stadtver. Trott fest, dass es sich nicht um ein Ausdrängen, sondern um die Lösung eines Vertrags handelt. Die Antragstellerin findet anscheinend zuviel Einvernehmen bei der Stadtverwaltung, während anderen Industrien, die sich neu anstrengten machen wollen, Schwierigkeiten bereitet werden. Nachdem der Bürgermeister festgestellt, dass die einzelnen Industriellen von Seiten der Stadt eine gleichmäßige Behandlung erfahren, wie es das Interesse der Stadt erfordert, wird ein Antrag der gesamten Grundstücke an die Hütte zu verhandeln. 2. Auseinandersetzung des neuen Dillbettes im District Holzweier gegen das alte. Nachdem ein Antrag Trott, den Punkt zu vertagen, abgelehnt wurde, wurde der Austausch des alten gegen das von der Agnesen-Hütte neu gebauten Dillbettes angenommen. 3. Versicherung der freiwilligen Feuerwehr. Die Versicherung, die bisher von der Wehr getragen wurde, wird auf die Stadt übernommen. Kosten za. 40 Mark. (Fortsetzung des Berichts morgen.)

e. Herborn, 24. März. Herr Hilfsgerichtsdienner Aßmann dahier ist vom 1. April ab an Königl. Amtsgericht Altenkirchen (Westfalen) versetzt und wird daselbst definitiv angeleitet.

Frankfurt, 23. März. Hinrichtung Hopf's. Über die heute morgen 7 Uhr an dem Gartnertor Karl Hopf im Gefängnishof zu Breungesheim vollzogene Hinrichtung wurde noch gemeldet: Die Nachricht, dass der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, kam bereits am Samstag morgen hier an und wurde Sonntag Abend Hopf mitgeteilt. Als er nach seinem letzten Wunsch gefragt wurde, verlangte er Zigaretten, die er in größter Seelenruhe rauchte. Heute morgen kurz nach 6 Uhr fanden sich die mit Einschärfen versehenen Personen im Hause des Strafgefangenen Breungesheim ein. Es befanden sich darunter Landgerichtsdirektor Gähler, die Staatsanwälte, Staatsräte Dr. Blum und Hoffmann und zahlreiche Geichterpersonen, ferner als Vertreter der Stadt die Stadtverordneten Justizrat Dr. Göhrle, Berner, von Dassau und Birkenshöf. Kurz vor 7 Uhr trat Hopf seinen letzten Gang an. Er trug einen grauen Gefängnisanzug. Als er am Tische des Staatsanwalts angetreten war, wurde ihm vom Staatsanwalt mitgeteilt, dass das Urteil rechtskräftig geworden sei. Der Staatsanwalt verlas dann nochmals das Todesurteil sowie die kaiserliche Kabinettsordre, nach welcher der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte. Nach Beendigung der Verlesung reichte der Staatsanwalt Hopf das Schriftstück hin, damit er Einsicht von demselben nehmen konnte. Dann übergab der Staatsanwalt den Verurteilten dem Schaftrichter Gröpler aus Magdeburg. Hopf, der die Hände auf dem Rücken gefesselt ergriffen, wurde alsdann von den Gehilfen des Schaftrichters ergriffen und in wenigen Sekunden war die Exekution beendet. Die Leiche kommt an die Anatomie nach Marburg.

Frankfurt, 23. März. Heute nachmittag dreht Uhr begann im Schumann-Theater das vom Frankfurter Ausschuss

bei Graf Rautenberg, der mir diese Stellung liebenswürdig anbot, als ich ihn neulich zu Pferde im Walde traf.“

Linda war im Zweifel, ob er im Ernst oder Scherz sprach. Sie hatte das Empfinden, als wenn seinen Worten stets ein gut Teil Sarkasmus beigemischt war. Das ließ eine eigenartige Feindseligkeit in ihr auffeigen.

Sie setzte eine hochmütige Miene auf.

„Wie sollte Graf Rautenberg dazu kommen?“ fragte sie jetzt.

„Er sah mich reiten und machte mir daher diesen Vorschlag. Die Stellung wäre gar nicht so übel, nur — wiederholte der Spott in seinen Augen — „macht es mir einschneidiger“

„Auf ganz natürliche Weise. Ich bin nämlich seit einiger Zeit — Mitbewohner des Schlosses.“

„Mitbewohner?“ fragte sie verdutzt, und des Bruders Annahme, er könnte Inspektor sein, fiel ihr ein.

Er amüsierte sich töricht über ihre offen besundete Neugier.

„Gnädigste Komtesse gestatten, dass ich mich vorstelle: Kurt Seeger — der neue Hauslehrer.“

Sie sah einen Moment ganz bestürzt aus. Dann lachte sie auf.

„Der Scherz ist nicht übel, nur — dass ich nicht darauf hereinfallen.“

„Herausfallen? Worum zweifeln Sie an meinen Worten? Habe ich ein so wenig Vertrauen erweckendes Aussehen?“ fragte er mit leichtem Spott.

„Nein — aber nicht das Aussehen eines Hauslehrers“, antwortete sie noch immer zweifelnd.

Er lachte jetzt hell auf.

„So hat diese Kategorie Menschen nach Ihrer Ansicht ein besonderes Aussehen?“

„In gewisser Hinsicht ja. Sie sehen also, dass ich mich nicht täuschen lasse.“

„Nun, dann kann ich Ihnen eben nicht helfen, Gnädigste.“ Er zuckte leicht die Achseln. „Soll ich Ihnen vielleicht zu meiner Identifizierung Eberhard oder Karl Heinz rufen?“

„Nach der Beschreibung meines Bruders mache ich mir ein ganz anderes Bild von dem neuen Hauslehrer,“ versetzte sie, ihr Enttäuschung so gut wie möglich zu verbergen suchend.

„Dari ich erfahren, welches?“

„Das ist nicht leicht zu sagen; jedenfalls hatte es mit Ihrer Person nichts zu tun. Wie ich hörte, haben Sie es verstanden, sich bei den Knaben in Nippes zu jehen,“ lenkte sie ab, nun wieder eine lüftigere reserviertere Haltung annehmend. „Das haben sechs Hauslehrer vor Ihnen nicht fertig gebracht. Aber nehmen Sie sich in acht. Eberhard ist im Grunde ein brüderlicher Junge, aber er holt die Hauslehrer und nutzte bisher gut, sich ihrer zu entledigen.“

„Das ist mir bekannt, ich glaube jedoch, er ist sich dessen bereits bewusst, dass mit mir nicht so leicht Kirschen zu essen ist. Nun — schlimmstens werde ich Stallmeister

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchard.
(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Am nächsten Nachmittag machte sich Linda von Stolzenau auf, um Waltraut von Gerolstein zu besuchen, wie sie es ihrem Bruder gestern hatte versprechen müssen. Waltraut hatte mit ihrer Vermutung nicht ganz unrecht, Linda entschloss sich nur schwer, dem Wunsche ihres Bruders nachzuhören. Es war ein Zwang für sie, dem sich das junge, oft übermüdige Mädchen mit einem innerlichen Unbehagen fügte. Mit den sich ihren Trauer und ihrem körperlichen Leid hingebenden Frau verband sie nichts; sie verstand sie darin nicht, vermochte und wollte sich auch nicht hineinversetzen. Ihr, die dem Leben erst Blüten und Früchte aüdringen wollte, die dafür geschaffen war, zu nehmen und zu genießen, ihr war ein Mensch, der auf alles verzichtete, der nichts mehr vom Leben erhoffte, ein Rätsel und Unding. Welche gemeinsame Interessen könnten zwei so gänzlich verschiedene NATUREN haben? Linda fühlte sich beengt in Waltrauts Nähe, vielleicht um so mehr, als sie sich eines gewissen Mitleids nicht erweichen konnte. Mitleid aber ist ein Empfinden, das zum mindesten Unbehagen verursacht, und Linda war mehr für das, was ihr Freude und Wohlbehagen brachte.

Nach einer halben Stunde erquicklicher Wanderung hatte sie den Park von Gerolstein erreicht und schritt nun auf dem Hauptwege dem Schloss zu.

Da kam ihr aus einem Seitenwege ein Mann entgegen, und es durchzuckte sie ein freudiger Schreck, als sie ihren interessanten Freunden wieder erkannte. Wie kam der nur wieder hierher? Arlbert hatte ihr gestern nichts von einem Besuch, der auf Gerolstein weilte, erzählt, überhaupt noch nichts Räheres in Erfahrung gebracht oder auch zu fragen vergessen. Vielleicht erfuhr sie es heute.

Er zog grüßend den Hut und wollte sie vorüberlassen. In dem Verlangen, endlich Aufschluss zu finden, ließ sie ihre hochmütige Zurückhaltung fallen.

„Da sind Sie ja schon wieder,“ sagte sie stehen bleibend. „Ich bin so frei!“ gab er zur Antwort, während es in seinen Augen wieder so eifriglich zu blitzen begann. „Haben gnädige Komtesse etwa auch an diesem Ort die Nacht der Ausweisung?“

Sie nahm die Rederei diesmal gnädig auf. „Nein, hier nicht,“ gab sie lächelnd zur Antwort. „Woher wissen Sie aber, wer ich bin?“

für die sechste Olympiade veranstaltete olympische Propaganda, das zweifelsohne die beabsichtigte anregende und propagandistische Wirkung nicht verfehlt wird. Eine Tausende zählende Zuschauermenge füllte das Haus und folgte mit großem Interesse den Darbietungen auf der Bühne. Das Fest begann mit der Eröffnungsrede des früheren Staatsministers Dr. Poddieck, der warme Worte der Begrüßung an das Haus richtete und im Namen der Gesamtmitglieder den Dank für ihr Interesse an der Veranstaltung aussprach. Worte des Dankes stand er für die Frankfurter und insbesondere für die Stadtverwaltung, die Nähe und Opfer geschenkt habe, um die Sportliche Entwicklung in Frankfurt zu fördern. Sein Dank galt den Trägern der sportlichen Kultur, den verschiedenen Sportvereinen, deren bisherige intensive Arbeit und unermüdliches Training schon manch schöne Frucht gezeitigt habe. Er legte ihnen ans Herz, in der bisherigen Weise fortzufahren, damit Deutschland bei der großen Olympiade 1916 mit allen Ehren neben den übrigen Nationen stehe. Zudem sei der Sport jeglicher Art eines der bedeutendsten Mittel zur Erziehung des Menschengeschlechts, zur Erziehung und Stärkung des Körpers und damit auch zur Bildung und Festigung des Charakters. Endlich trat Redner für die Vermehrung von Sportlängsgelegenheiten in allen Tädien des Reiches ein und schloß mit einem Appell an Frankfurt Jugend, sich für den Wettkampf 1916 würdig vorzubereiten, um die nationale Sache zum Siege zu führen. Beifall folgte den Ausführungen des Staatsministers. Es kam sodann ein längerer Vortrag des Generaldirektors für die sechste Olympiade, Carl Diekmann, der hervorholte, daß es nur durch intensive sportliche Arbeit möglich sei, den Amerikanern, die bis jetzt den Vorrang behaupten, 1916 die Siegespalme zu entreißen. Es folgte sodann eine Reihe wohlgelungener turnischer und altheilischer Vorträge, die keinen Beifall fanden. Zum Schlus hieß der vom deutschen Reichsausschuss für olympische Spiele für das Gebiet der leichtathletischen Übungen verpflichtete amerikanische Olympiadelegat Dr. Arndt, eine Rede, in der er die vorliegenden Verhältnisse Amerikas mit denen Deutschlands verglich. Gegen 6 Uhr erreichte das Fest sein Ende.

21. März. Verhaftung eines Landtagsabgeordneten. In der Streitsache zwischen dem Mannheimer Rechtsanwalt von Harder und dem bairischen Landtagsabgeordneten Abrecht aus Neustadt, in der es sich um mehrere Millionen Mark handelt, ist gestern der Landtagsabgeordnete Abrecht verhaftet worden.

Der 31jährige Kaufmann Georg, genannt Franz Schmitz aus Rödelheim, ist nach Veruntreuung von 10 000 Mark seit zwei Tagen flüchtig. Schmitz, der seinesgleichen gesucht wird, ist verheiratet und seit Monaten außer Stellung. Sein Verstand er aber seiner Familie, Freunden und Bekannten zu verheimlichen; er gab stets an, daß er einen Betriebsposten in den Griesheimer chemischen Werken bekleide. Schmitz hat verschiedene seiner Bekannten in Rödelheim unter falschen Vorstellungen um Darlehen angefragt, die ihm auch bereitwillig ausgezahlt wurden, da er angab, ein Patent für 20 000 Mark verkauft zu haben. Die bis jetzt auf diese Weise erschwindete Summe beträgt 10 000 Mark.

Vermischtes.

Der Zentralausschuss der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung der am 20. ds. Ms. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath-Hohenlohe zusammengestellt, segte den Etat der Gesellschaft für das Jahr 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 630 500 Mark. Von den Einnahmen entfallen u. a. auf Beiträge 130 000 Mark, Erträge aus dem Buchervertriebe 280 000 Mark, Zinsen und Grundstückseinnahmen 39 800 Mark, außerordentliche Zuwendungen, 400 Mark, aus anderen Einrichtungen der Gesellschaft (Lichtbilder- und Apparateverleihung, Lichtbilder-Apparateverlauf, Wandkino usw.) 145 000 Mark, aus Stiftungen 12 500 Mark. An Ausgaben werden bewilligt u. a. für die Unterstützung der lokalen Bildungseinrichtungen der Verbände der Gesellschaft 40 000 Mark, für die Zeitschrift der Gesellschaft, die "Volksbildung", 30 000 Mark, für Volksbildungseinrichtungen 350 000 Mark, für Lichtbilder- und Apparateverleihung 35 000 Mark, für das Wandokino 35 000 Mark, für öffentliche Vorläufe und Agitation 30 000 Mark. Für das Theater der Gesellschaft in Verbindung mit dem Schiller-Theater in Berlin 1907 ins Leben gerufene Märkische Wandertheater, das auch im verflossenen Winterhalbjahr in allen Teilen Norddeutschlands mit großem Erfolge aufgetreten ist, wird aus zwei Jahren eine Garantie von je 3000 Mark übernommen, für einen mit literarischen Anmerkungen, Erläuterungen und Notizen versehenen Katalog für Volksbüchereien, der nach etwa einem Jahre veröffentlicht werden und den Volksbüchereien ein lange entbehrtes Hilfsmittel für die Bücherauswahl bieten soll, werden die Kosten, die ungefähr 25 000 Mark betragen dürften, zur Verfügung gestellt. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet Anfang Mai in Verbindung mit einem eine Woche dauernden Vortrags- und Übungskursus für freiwillige Volksbildungsschulen in Berlin statt. Auf der Hauptversammlung werden zuletzt in vorzüchlicher Ausgaben der Jugendpflegeeinrichtungen eine eingehende Behandlung erfahren.

Wenn König Ludwig spazieren geht. König Ludwig von Bayern, der überhaupt seine einfachen Gewohnheiten beibehalten hat, pflegt, wie als Prinz, täglich, von einer seiner Töchter begleitet, einen Spaziergang durch die innere Stadt zu unternehmen. Die sozialdemokratische "Münch. Post", welche die Schlichtheit des Monarchen rühmend anerkennt, erzählt eine Geschichte, die dem König bei einem seiner Spaziergänge während der letzten Tage passiert sein soll. Ein Bürger, der etwas isolatorisch des Weges kam, erkannte den König und verfuhr mit ihm eine Diskussion über "die vaskulären Steuern, die es immer mehr werde", zu beginnen. Dabei erfaßte er den König am Rock, um sich aufrecht zu erhalten oder um eindringlicher sein Anliegen zu dokumentieren. Ein Schuhmann griff ein, der König aber wies ihn an, "den Mann kannen zu lassen".

v. Steins letzte Enkelin †. Die letzte Enkelin des Reichsfreiherrn v. Stein, Frau Gräfin von der Groeben, ist in Potsdam gestorben. Sie war die Majoratsherrin der Steinschen Schlösser und ausgedehnten Besitzungen in Steinen, Meiningen und Westfalen. Dieselben gehen nun als Majorat an den Sohn der Verstorbenen, den Grafen Ulrich von der Groeben über, der die meiste Zeit in Paris lebt.

Das Extemporale ist in den Schulen nicht abgeschafft, bildet aber nicht mehr wie früher den ausschließlichen Maßstab für die Beurteilung eines Schülers. Die mündlichen Leistungen kommen dafür vielmehr in dem gleichen Maße in Betracht wie die schriftlichen. Ein gänzlicher Verzicht auf kreativische Arbeiten aus dem Stegreif läßt sich nicht ermöglichen.

6. Deutscher Seeschiffahrtstag. In Berlin nahm der gemeinsam vom Deutschen Nautischen Verein und dem

Verband Deutscher Seeschiffer-Vereine veranstaltete Deutsche Seeschiffahrtstag seine Beratungen auf. Als wichtigster Punkt steht der Wiedergang der Segelschiffahrt auf der Tagesordnung; es soll eine besondere Kommission zur Bearbeitung dieses Gegenstandes eingesetzt werden.

Wesel, 22. März. Es ist nunmehr festgesetzt, daß der Einzug der Unteroffizierschule hier derart erfolgt, daß das Bataillon am 1. April 12.20 von Biebrich abfährt und um 4.30 hier eintrifft. Die Begrüßung des Bataillons durch die Vertretung der Bürgerschaft findet auf dem Domplatz statt. Hieran wird sich eine Parade anschließen und erfolgt alsdann der Abmarsch des Bataillons nach der Kaserne. Abends wird die Stadt dem Offizierkorps ein Festmahl im Schlitzengarten geben.

Der hierige Bezirkskommandeur Herr Oberstleutnant Pompe tritt demnächst in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Herr Oberstleutnant von Wedel vom Gardegrenadier-Regiment Königin Elisabeth in Berlin.

FC. Biebrich, 23. März. Die Gefahren des Hühneraugenschneidens. Der seit Jahren hier tätige Rechtsanwalt Fischer, der eine gütige Praxis hatte und beliebt war, infizierte sich beim Hühneraugenschneiden. Die dadurch herbeigeführte Blutvergiftung nahm derartige Form an, daß, um das Leben zu retten, eine Amputation des ganzen Beines nötig wurde.

Hamborn, 23. März. In der Wirtschaft Schering entstand gestern abend gegen 11 Uhr eine schwere Schlägerei. Mitglieder eines Bandonium-Klubs hatten eine Feslichkeit veranstaltet. Mehrere Italiener versuchten, in den Saal einzudringen, wurden jedoch nicht eingelassen. Es entstand ein Handgemenge, woran die Italiener zum Messer griffen. Der Bandoniumpfleger Rottweiler wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Kellner Schuster erhielt einen Stich in den Unterleib. Er verstarb ebenfalls auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Berlin, 23. März. Heute ist der Direktor der Nationalbank, Julius Stern, im Bureau der Bank an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Direktor Stern, der im 56. Lebensjahr stand, war noch am Sonnabend bei der Nationalbank-Versammlung in voller Rüstigkeit aufgetreten.



Berlin, 23. März. Hier wurde der Bucherprozeß gegen Holzapfel und Genossen aufgenommen. 10 Personen haben sich gegen die Anklage des gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Buchers zu verteidigen. Der Prozeß erhält dadurch ein sensationelles Gepräge, daß etwa 100 Offiziere als Zeugen vernommen werden sollen. Die Angeklagten, die gemeinschaftlich ihre sehr wenig einwandfreien Geldgeschäfte betrieben, haben den Offizieren, wenn sie sich in Notlagen befanden, Darlehen zu Bedingungen gewährt, die zum Ruin der Schulden führen müssten. So mußten sich die Darlehnsnehmer Abzüge von 10-25 Proz. für das Vierteljahr gefallen lassen. Die meisten Offiziere hatten ihren Wohnsitz nicht in Berlin, sondern in auswärtigen Garnisonen. Der Prozeß mußte bereits mehrmals vertagt werden, da der Angeklagte Kienast ein ärztliches Attest erhielt, daß er verhandlungsunfähig sei. Auch diesmal wieder war Kienast nicht erschienen.

Dresden, 23. März. Schwere Ausschreitungen sind durch ausländische Studenten der Freiberger Bergakademie in dem Orte Klein-Schirme verübt worden. Bei einem Schmaus in einem Gasthause benahmen sich mehrere ausländische Studenten derart ungehörig, daß sie aus dem Saale gewiesen wurden. Darauf beschimpften die Studenten die anderen Gäste, nannten sie deutsche Schweine und schlugen mit Schlagringen und Gummifüßpäppen auf die Gäste ein. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Es ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen sie erstattet worden.

Paris, 23. März. Abermals ist im Louvre-Museum eine wertvolle Antiquität verschwunden. Es handelt sich um eine altägyptische Papyrusrolle, die seit 1888 dort liegt. Alle Nachforschungen nach dem Dokument sind bis jetzt ergebnislos gewesen.

Christiania, 23. März. Bei Vela im nordwestlichen Norwegen ist das russische Kanonenboot "Vojan" bei heftigem Sturm auf die Klippen außerordentlich gesunken. Die Lage des Schiffs ist sehr gefährlich. Es gelang trotz aller Versuche noch nicht, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen.

Christiania, 23. März. Aus Hellefjord wird gemeldet, daß der Dampfer "Vogaa Frederiksen" der Dampfschiffahrtsgesellschaft den Kapitän und fünf Mann des deutschen Schoners "Jemo" gelandet hat, der am Donnerstag morgen vor der holländischen Küste von dem deutschen Dampfer "Kaiser Wilhelm der Große" angesetzt worden war. Der Kapitän und die fünf Mann konnten sich in ein Boot ohne Ruder retten. Die übrigen drei Mann der Besatzung sind wahrscheinlich ertrunken.

Sosnowice, 23. März. In der Kohlengrube Graf Narend stürzte das Gewölbe eines Gangs ein. Von den verschütteten Arbeitern wurden vier getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Newport, 23. März. Beunruhigende Nachrichten über das Schicksal der Expedition des Präsidenten Roosevelt, die dieser in Begleitung seines Sohnes in das unerforschte Innere von Brasilien unternommen hat, werden in der "New York Times" veröffentlicht. Das Blatt hat aus Santarém im brasilianischen Staate Para von einem Mitgliede der Rooseveltischen Expedition folgendes Telegramm erhalten: Wir haben in den Stromschnellen des Amazonenstromes unsere ganze Ausrüstung verloren. Teilen Sie meiner Frau mit, daß mein Leben in Sicherheit ist. Roosevelt und sein Sohn waren in Begleitung von einer Reihe Eingeborener und Trägern von Kermis aus vor 9 Tagen in das Innere von Brasilien vorgezogen, das zur Zeit noch völlig unerforscht ist. Anscheinend hat die Expedition in den Stromschnellen des Amazonenstromes Schiffbruch gelitten.

Bombay, 23. März. In einem Baumwolllager war heute morgen aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer ausgebrochen, wodurch das Lager fast vollständig vernichtet wurde. Der vermutliche Schaden wird auf 16 000 Tallen, die einen Gesamtwert von 1/2 Million Pfund Sterling besitzen, geschätzt. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden.

Münzliche Perlen. Als Erstes der für viele ihres hohen Preises wegen unerschwinglichen echten Perlen kommen in immer größerem Maße künstliche Perlen auf den Markt, welche den echten im Glanz kaum nachstehen und in ihren besseren Sorten von diesen nur bei einer genauen Prüfung durch Sachverständige zu unterscheiden sind. Diese Kunstprodukte werden aus hohlen Glasperlen hergestellt, in welche mit Leim versehene Perlenessenz eingefüllt wird, wodurch sie einen prachtvollen, matten Perlenglanz erhalten, der bei guten Sorten dauernd ist. — Die sogen. römischen Perlen bestehen aus Alabaster. Sie werden zuerst in Wachs und dann wiederholt in Perlenessenz eingetaucht. Dieselben können mit den Glasperlen jedoch nicht konkurrieren, da beim Tragen die dünne, außen aufliegende Essenzschicht rasch abschleift, sodaß die Perlen schon nach kurzer Zeit ihren schönen Glanz verlieren.

Eingesandt.

Straßenverbau, 23. März. Die Zahl der durchziehenden Arbeitslosen hat in letzter Zeit in einer Weise zugenommen, daß sie zur Plage für das ganze Dorf geworden ist, und meistens sind es nicht Leute, die vorübergehend ohne Beschäftigung sind und die ehrliche Absicht haben, sich nach Arbeit umzusehen, sondern durchweg Professiunisten in dieser Branche. Sehr häufig sind es alte Bekannte, die dann auch regelmäßig ihr altes Nachquartier, das Gemeindebaubau, besiedeln. So wurde auch Ende v. Woche wieder nicht weniger als 5 Personen zusammen das Gemeindebaubau seitens der Polizei-Verwaltung als Nachquartier angewiesen. Die Nebelände und Unannehmlichkeiten, die mit dieser Art der Beherbergung verbunden sind, sollten endlich doch Veranlassung geben, hier Wandel zu schaffen. Nachstehend ein solcher Fall: Als die vorerwähnten 5 Personen am nächsten Morgen ihr Quartier verlassen hatten und das Bauhaus seinem eigenen Zweck übergeben werden sollte, war es verunreinigt. Derartige Vorkommnisse sind eitelzeugend, und mit der Abhilfe dringend not. Wenn das Bauhaus auch in Zukunft als Amt für Obdachlosen benutzt werden soll, so ist die Errichtung einer Obdachlosenküche neben dem Bauhaus erforderlich, eine Maßnahme, die allerdings wohl kaum ungeteilten Beifall finden dürfte, oder aber das Bauhaus muß für seinen eigentlichen Zweck geschlossen werden. Warum sperrt man solche fragwürdigen Personen nicht ein, um sie am nächsten Morgen einer Auströpfel unterzuziehen zu können?

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 17. bis 23. März 1914.

Die matte Lage des Getreidemarktes hielt auch in der ersten Hälfte der Woche an, ehe zum Schluß gewann der Markt eine etwas festere Haltung. Die Gründe waren wiederum die guten Ernteberichte vom Auslande, zu denen noch der erstaunlich überaus günstige Staatenstandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrates hinzutrat. Nach demselben ist in Deutschland der Stand der Winterhaaten von Roggen und Weizen im allgemeinen als beständig, vielfach sogar als gut zu bezeichnen. Außerdem stellt sich immer mehr heraus, daß die Anbauten von Winterweizen sowohl im Auslande wie im Inlande wahrscheinlich eine größere ist, als im Vorjahr. Der preisbestigende Faktor des Weltmarktes, die geringe Weizenanbau Argentiniens, wurde durch die überaus starke Ausfuhr anderer Exportländer, wie insbesondere Australiens, wettgemacht. Letzteres Land hat in diesem Erntejahr bisher fast 300 000 Tonnen Weizen mehr ausgeführt als in derselben Zeit des Vorjahrs. Für Deutschland kam noch hinzu, daß endlich im Laufe der Woche der lange ersehnte Umsturz zur trocknen Witterung und damit zur Erledigung der Frühjahrsbestellung und der Frühjahrsausaat eintrat, womit ein geringeres Angebot inländischer Ware verbunden war. Die in Aussicht stehende Einführung von Getreidezöllen in Russland bewirkte im Osten stellenweise eine Wiederbelebung der Ausfuhr von Getreide über die russische Grenze. Im übrigen blieb die russische Drohung ohne Einfluß auf den Roggennmarkt. Futtergerste war überwiegend fest, noch festiger Mais, da alte Ware knapp ist und die zu erwartende neue aus Argentiniens wegen des nassen Erntewetters voraussichtlich nicht ganz einwandfrei sein wird. Der Ausfuhrüberschuss Argentiniens wird auf 6 Millionen Tonnen geschätzt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

Getreide	Preis	Getreide	Preis
Weizen	193 (+1)	Roggen	179 (-)
Hamburg	196 (-)	156 (+1)	165 (-)
St. Pauli	195 (-2)	156 (+1)	167 (-)
Frankfurt a. M.	205 1/2 (+1 1/2)	165 (+1)	170 (-)
Mannheim	207 1/2 (-)	165 (-)	182 1/2 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198.50 (+0.75), Pest Apr. 213.85 (+3.40), Paris März 215.60 (-), Liverpool März 163.10 (-0.95), Chicago Mai 143.90 (-), Roggen:

Berlin: Mai 159.50 (+0.75), Futtergerste Südruss. fr. Okt. überzoll schwimm. 114 (-), März 112.50 (-1.50), Mais Argent. schwimm. 115 (+2), Apr. Mai 105.50 (+1.50), Donau März 108.50 (+1) Mt.

Frankfurt, 23. März. (Marktbericht) Weizen (hieriger) 20.30-20.50 Mt. (vorher Montag 20.30-20.40 Mt.), Roggen (hieriger) 16.35-16.40 Mt. (16.35-16.40 Mt.), Gerste (Wetterauer) 17.00-17.50 Mt. (17.00-17.50 Mt.), Hafer (hier.) 16.00-17.00 Mt. (16.00-17.00 Mt.). — Der heutige Viehmarkt war besahren mit 472 Ochsen, 835 Hörnen und Kühe, 395 Kühen, 116 Schafe und Hämmer, 2455 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt für den Bentiner Schlachtwicht: Ochsen 1. Qual. 85-90 Mt., 2. Qual. 80-85 Mt., Hörnen und Kühe 1. Qual. 83-89 Mt., 2. Qual. 78-81 Mt., Kühe 1. Qual. 103-107 Mt., 2. Qual. 95-102 Mt., Schweine 1. Qual. 62-64 Mt., 2. Qual. 60-62 Mt.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 25. März: Vielstachig und trübe mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Wien, 24. März. Kaiser Wilhelm hat gestern 5.40 Uhr vom Benzinger Bahnhof die Weiterreise nach Benedig angetreten. Gegen 5^{1/2} Uhr fuhren Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichischen Husarenregiments und Kaiser Franz Joseph in der seines Gardegrenadier-Regiments mit grauem Überwurf von Schönbrunn nach dem schön gekürmten Hohenasperg Bahnhof. Auf dem Wege dorthin wurden sie von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Auf dem Bahnsteig hatte sich außer dem Gefolge des Kaisers der Botenstaat von Tschirsky mit sämtlichen Herren der Botschaft eingefunden.

Benedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute 5^{1/2} Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Begleitung des Ministers des Äußeren, Marquis di San Giuliano, erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen. Der König, für dessen Empfang keine besonderen Feierlichkeiten angefecht sind, wird sich zunächst nach dem Schloss begeben, um dann offiziell den Kaiser auf der "Hohenasperg" zu besuchen, wo eine politische Unterredung stattfinden wird. Abends wird der König auf der "Hohenasperg" souperieren. Es verlautet, daß die Königin zum Leichen des Mitgeführten für die durch das leichte Schiffungsstück betroffene Stadt den König begleiten wird. Bestimmtes ist jedoch noch nicht beslossen.

Düsseldorf, 24. März. Das hiesige Oberlandesgericht hat gestern die Beschwerde des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufrichtung in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen, so daß in einigen Wochen die unglückliche Frau Hamm vor den Geschworenen stehen wird.

London, 24. März. Über eine Unitat der kannibalen auf den neuen Hebriden wird gemeldet: Drei Mann der Besatzung des französischen Schiffes "La Beloupe" wurden von Einwohnern von Mac Lupe gefangen genommen und aufgefressen. Eine Bestätigung der Nachricht ist bisher nicht eingetroffen.

London, 24. März. Nach einer Meldung der "Daily Mail" aus Peking ist der Präsident von China erkrankt, und werden die Regierungsgeschäfte vom Vizepräsidenten geführt. Die Befehlspartei des Präsidenten gewinnt von Tag zu Tag an Macht und schlägt dem Präsidenten täglich Drohbriefe.

Konstantinopel, 24. März. Militärisches aus der Türkei. Die Zentralinspektion der Militärschulen ist aufgelöst worden. An ihrer Stelle sind zugeteilt die Kriegsschule dem Kriegsministerium, der Generalstabsschule dem Generalstab, die Militärschulen der Korpsbesitz der Kommandanten und die Schulen, die von deutschen Offizieren geführt werden, dem Generalinspektor Osman Pascha.

New York, 24. März. Schwere Ausschreitungen zwischen Streikenden. In Buffalo griffen etwa 700 Streikende einen Bahnhof, der Arbeiter an die Arbeitsstelle beförderte, mit Steinen und Gewehrschauer an. Detektive erwiderten das Feuer. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und viele verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Sämtliche Haushaltungsmaschinen der Neuzeit als

Waschmaschinen mit Wassermotor, Schmidt's Patent, Johns' Dampfmaschinen, Wringer und Mangeln, Waschtöpfe, Leinen, Körbe, Klammern usw., Büsteuwaren, Teppichlehrmaschinen, Bohner- u. Bohnerwachs, alle Bedarfssortikel für d. Haushalt, Glühlörper und Osramlampen empfiehlt zu reellen Preisen

H. F. Hatzfeld, Marktstrasse.

Telefon 181.

98

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserdicht und dauerhaft macht.

Pilo ist überall zu haben!

Echte 174

Frankfurter Würstchen empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Fine 1083

Frau für Gartenarbeit gesucht. Nähres Geschäftsstelle.



Braves (1106)

Dienstmädchen auf sofort gesucht.

Hotel Nassau, Haiger.

Ein tücht. Dienst- u. Küchen-

Mädchen

1. April geg. guten Lohn ges.

Ludwig Wenz, Kantine.

Schöne

Wohnung,

3 Zimmer und Küche zu vermieten.

1118

Gebrüder Edelstein, Haiger.

Allendoferweg.

Verleghandelsbetrieb (1111)

3 Zimmer

u. Küche vor 1. Apr. zu vermieten.

Nähres Geschäftsstelle.

Goldene Brosche

verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. 1117

Nähres Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die Uferstraße von der Bahnhofstraße bis zur Unterbrücke ist von heute an bis auf weiteres für jegliches Fuhrwerk gesperrt.

Dillenburg, den 24. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Städt. höhere Mädchenschule.

Das Schuljahr beginnt am 21. April. Die Aufnahmeprüfung findet am Freitag, den 3. April, morgens 9 Uhr statt. Verlangt wird Kenntnis der vier Grundrechnungsarten bis 1000, Fähigkeit, einen leichten Abschnitt geläufig lesen und ein leichtes Dictat ohne grobe Verstöße gegen die Rechtschreibung schreiben zu können, Kenntnis der lateinischen Schreibschrift. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen unter Vorlegung von Ausweise und Schulüberweisungzeugnis. Auskünfte im städtischen Schulgebäude Zimmer 12, wochentags von 11—12 Uhr.

Der Keltor: Grävenstein.

Öffentliche Frühjahrsprüfungen

in der Städtischen Volkschule.

Donnerstag, d. 26. März: Freitag, d. 27. März:

8—9 Klasse I	8—9 Klasse II
9—10 III	9—10 V
10—11 IV	10—11 VI
11—12 V	11—12 VII
2 ^{1/2} —3 ^{1/2} VIIb	2 ^{1/2} —3 ^{1/2} VIIIa
3 ^{1/2} —4 VIIIb	3 ^{1/2} —4 VIIIa

1121 Der Keltor: Grävenstein.

Holz-Versteigerung.

Oberschöre Oberschöre versteigert Freitag, den 27. März, vorm. 10 Uhr bei Aug. Möbus in Oberschöre aus den Distr. Bischelbach 61 b/c, 62 b, Stochseite 67 a, Höhewarte 69 b, Bergwieschopf 71 a, Süderain 73 e, Namburg 75 b des Schreibbez. Moersgrund (Herr. Vogt) etwa: Eichen: 3 Km. Apfel; 2 Km. Mfr. I. Buchen: 4 Km. Scht. 61 Km. Apfel, 190 Wln., 212 Km. Mfr. I. Aspe: 1 Km. Scht. Nadelholz: Stang. 70 IV., 590 V., 1010 VI., 400 Leitersprossen, 17 Km. Scht. u. Apfel, 37 Km. Mfr. I.

Anschließend, etwa von 11 Uhr ab, wird das Brennholz aus dem Forstort Stollenhof (Distr. 126a) des Schreibbez. Eibach (Herr. Melching) und zwar: Eiche: 9 Km. Scht. und Apfel, 4 Km. Mfr. I. Buche: 300 Km. Scht., 110 Km. Apfel, 60 Km. Mfr. I., 230 Wln. nochmals zum Ausgebot gebracht.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um rechtzeitige vorläufige Bekanntmachung erachtet.

Der erste Gang

sollte in 37

Webers Schuhwarenhaus, Dillenburg, Marktstr. 2a sein um die neuen Muster der Frühjahrsmode zu besichtigen.

elegante Damenhalbschuhe

Derbyschnitt mit Lackkappe von 5,80 an.

Damen- und Herren-Stiefel

von 6,50 an.

Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel

in grosser Auswahl.

Billigste Preise.

Beachten Sie die Schaufenster.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreiners Malzkaffee doch der best. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

Vorschussverein zu Dillenburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht.

General-Versammlung

Mittwoch, den 25. März ds. Js., nachm. 2 Uhr

im "Hotel Neuhoff" dahier.

Tagessordnung:

1. Vorlage einer Geschäftsbücheröffnung und eines Kassenabschlusses der abgelaufenen Monate d. Js.
2. Vorlage der 1913er Jahresrechnung und Bilanz.
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
4. Deckungs-Ermittlung an den Vorstand.
5. Bechlußfassung über die Verwendung des 1913er Reingewinns.
6. Sonstige Angelegenheiten.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebnist ein Dillenburg, den 11. März 1914.

Vorschussverein zu Dillenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht.

Gerhard. Klöckner. Conrad.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt von heute ab 8 Tage lang in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht unter Mitglieder offen.

Flennersch Richard

Lärmengeschäfte von'm Seelerländer Joss

von Eduard Schneider David.

ist ein interessanter, unterhaltsender Roman im Dialekt des Siegerlandes. Sehnsucht nach Licht und Sonne, verbunden mit eisernem Willen, lassen einen armen Jungen zum Fabrikdirektor aufsteigen, wobei die Siegerländer Eigenart, das Leben im Hause, im Feld, im Hauberg, in der Gräde und im Buddelwerk, sowie das religiöse Gemeinschaftsleben recht anschaulich geschildert werden. Das Buch kostet geh. 3 Mr., geb. 4 Mr. und ist vom Verlag von Herm. Montanus, Siegen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Als Kommissar der Nassauischen Lebens-Versicherungs-Anstalt

empfiehlt mich zur Entgegennahme von Anträgen und bitten jeder gewöhnlichen Auskunft bereit.

Wissenbach, Rechnungssteller in Dillenburg.



"Liebig flüssig"

Etwas ganz besonderes für jede Küche! Fragen Sie sofort Ihren Lieferanten danach!